

Jedes Mal kommen 50 Kunden

Hessisch Oldendorfer Tafel hat seit gut drei Monaten immer freitags geöffnet



Gehören zum Team aus ehrenamtlichen Helfern, das in der Tafel Hessisch Oldendorf immer freitags für einen reibungslosen Ablauf sorgt: Edith Bainka (v. li.), Margrit Dörr und Karin Ba. cbo Hessisch Oldendorf. Seit gut drei Monaten hat die „Tafel“ in Hessisch Oldendorf nun geöffnet und wird auch schon gut angenommen. „Im Schnitt kommen 50 Besucher“, erzählt Rolf Dieter Schulz, als einer von vier Gruppenleitern in der Tafel für die Organisation verantwortlich. Fast zwei Jahre haben der Ortsrat Hessisch Oldendorf und der Runde Tisch daran gearbeitet, bis die Tafel Ende April eröffnen konnte.

Zu finden ist die Einrichtung nun in der Mittelstraße in einem ehemaligen Café, das lange leer stand. „Nach einem Einbruch sah es in den Räumlichkeiten schlimm aus, sodass erst mal 14 Tage dafür draufgegangen sind, die Räume wieder herzurichten“, berichtet Klaus-Dieter Leupold, ebenfalls ein Gruppenleiter. Im ersten Augenblick wären da sogar Überlegungen aufgekommen, ob die zentral gelegenen Räume in der Mittelstraße überhaupt für die Einrichtung der Tafel geeignet seien. Aber mit vielen ehrenamtlichen Helfern gelang es, die Räume wieder gut in Schuss zu bringen. Fast alles von der Einrichtung der Tafel ist gespendet, zum Beispiel das Mobiliar und die zwei Kühlschränke. Pläne gebe es auch noch, aber da müsse man auch die Kosten abwägen, schränkt Schulz ein, dass die weitere Entwicklung nicht so ohne weiteres vonstatten geht.

Nun herrscht seit knapp drei Monaten Alltag. „Immer morgens zwischen 9 und 10 Uhr kommen die Sachen vom Wochenmarkt“, erklärt Schulz das morgendliche Prozedere. Beinahe im Minutentakt fahren weitere Lieferanten vor und bringen Lebensmittel, zum Beispiel aus den umliegenden Supermärkten. Für zirka 60 Personen reicht das Angebot derzeit. „In der Tafel angekommen werden die Produkte überprüft, auf Tischen aufgebaut und ab halb 11 stehen die Räumlichkeiten dann offen“, sagt Schulz. Gegen 11.30 Uhr sind die Helfer meist mit der Arbeit

durch, sind alle Kunden versorgt. Dann heißt es noch aufräumen und putzen, denn in der Tafel machen die Ehrenamtlichen alles selbst, um Kosten zu sparen. Erledigt wird die gesamte Arbeit von Freiwilligen.

Mehr als 30, auf vier Gruppen verteilt, sorgen für einen reibungslosen Ablauf. Jeden Freitag ist eine andere Gruppe dran, sodass der ehrenamtliche Aufwand zeitlich nicht zu groß wird. Der Altersdurchschnitt der ehrenamtlichen Helfer ist dabei eher hoch. Dieter Riedel ist mit 87 Jahren der älteste, aber immer noch voller Tatendrang dabei.

Insgesamt hat die Tafel in Hessisch Oldendorf derzeit 95 Kunden, die die Einrichtung regelmäßig aufsuchen. Die Zahl der potenziell Berechtigten wird von den Betreibern aber weitaus höher geschätzt. Viele kämen zum Beispiel aus Scham nicht, heißt es von organisatorischer Seite. Immer drei Personen dürfen gleichzeitig in die Tafel, damit „es nicht zu voll wird und wir den Überblick behalten“, erklärt Schulz. Dennoch käme es hin und wieder zu Streitigkeiten, wenn Leute alkoholisiert erscheinen oder ihre Probleme mitbrächten. Aus dem Hessisch Oldendorfer Ortsrat, der sich kürzlich einen Eindruck von der Situation vor Ort machte, war beispielsweise zu hören, dass es auch schon zu Fällen gekommen sei, wo ein Kind von einem Freund in der Schlange vor der Tafel gesehen worden sei. Ob das für das Kind negative Folgen etwa im Schulalltag hatte, wusste aus dem Gremium niemand zu berichten. Die Mitglieder stimmten aber überein, dass so eine Situation ungünstig sei, sich aber nicht komplett vermeiden ließe.

Immer freitags zu öffnen, hat einen einfachen Hintergrund, denn an dem Tag ist Wochenmarkt. Ob in Zukunft auch angedacht ist, an anderen Tagen zu öffnen, ist heute noch nicht absehbar. Erst mal wollen die Organisatoren die Entwicklung bei der Kundenanzahl abwarten. „Wie nehmen an, dass es mehr werden“, so Schulz. Dann würden diese Gedanken dringlich werden, ebenso müssten mehr Lebensmittel her.

Die Kunden der Tafel kommen überwiegend aus der Kernstadt. Theoretisch könnten aber alle Einwohner mit der Postleitzahl 31840 kommen. Es kämen auch langsam mehr Leute aus den Ortsteilen, etwa aus Großenwieden oder Fuhlen. Um mit Lebensmitteln versorgt zu werden, braucht man eine Berechtigung. Diese hat jeder, der staatliche Transferleistungen erhält wie etwa Arbeitslosengeld, Wohngeld, Grundsicherung im Alter oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

Autor: von christoph boßmeyer